

Nachruf für Wienke von Astrid Osterland

Wienke Zitzlaff ist nicht mehr unter uns. Am 4. März 2017 ist sie im Alter von 85 Jahren von uns gegangen. Sie, nicht aber ihre Ideen und Visionen. Denn die hat sie mit uns, den Mitarbeiterinnen der SAPPhO-Stiftung, lebendig erhalten. Wir werden in diesem Sinne ihr ideelles und materielles Vermächtnis bewahren und weiter entwickeln.

Ihr Leben war geprägt von der Tatsache, dass sie die Schwester von Ulrike Meinhof war. Solidarisch bis zum Tod der Jüngeren, ging sie gleichwohl bewusst einen anderen Weg, um das zu verwirklichen, was ihnen beiden wichtig war: eine (geschlechter)gerechte, solidarische Welt über alle nationalen, sexuellen, ökonomischen, Alters- und sonstigen Grenzen hinweg. Eine Welt, in der nicht zählt, was eine hat oder woher sie kommt, sondern wer sie ist, wofür sie sich einsetzt. Wienkes Haltung war zutiefst antikapitalistisch, antifaschistisch, antimilitaristisch und ganz und gar lesbisch-feministisch. Das alles gehörte für sie selbstverständlich zusammen. Und so lebte sie auch. Eingebunden in das Netzwerk ihrer politischen Freundinnen, zu denen auch wir, die Frauen der SAPPhO-Stiftung zählten.

Sie mischte sich ein und erprobte ihre Vision von einem solidarischen Lebenszusammenhang in ihrem eigenen Wohnprojekt „Lesbenhausen e.V.“ „e.V!“ wohlgemerkt. Denn darauf kam es ihr an. Sie wollte ihren Traum von gemeinschaftlichem Eigentum in Lesbenhand verwirklichen und ihren Vorsatz, „die Häuser denen in die Hände zu geben, die darin wohnen“ gleich dazu. Was sie einbrachte war das Haus, ihr Eigentum. Was sie daraus machte, war ein Verein aller Bewohnerinnen, die dieses Eigentum gemeinschaftlich bewohnen und verwalten. Basisdemokratie und gemeinsame Verantwortung für das, was ein solches Haus möglich macht: miteinander, nicht nebeneinander leben und altwerden und sich gegenseitig zu unterstützen, wenn es eng wird und frau alleine nicht zurechtkommt.

Dazu Wienke Originalton: „Meine Grundgedanken sind: Gemeinsames Eigentum, das gemeinsam – und bitte nicht zentralistisch – verantwortlich verwaltet und erhalten wird. So habe ich mir Kommunismus, Sozialismus vorgestellt – und den Traum gebe ich nicht auf“. Dieses Versprechen hat sie bis an ihr Lebensende gehalten und ist mit ihren Wohnfreundinnen im gemeinsamen Haus alt geworden.

Als Linke ging es ihr darum, die Macht des Eigentums zu brechen und das hieß für sie: Vergemeinschaftung des Eigentums. Als Lesbe ging es ihr darum, eine gemeinschaftliche Lebensform jenseits von Ehe und Familie zu verwirklichen.

In den 50er Jahren groß geworden, erfuhr Wienke den gesellschaftlichen Druck zur Ehe mit all den Abhängigkeiten, die das für Frauen bedeutete. Um Kinder zu bekommen, heiratete sie zwar, wohl wissend, dass dies damals unbedingte Voraussetzung für die Mutterschaft war. Sie wollte und bekam zwei Töchter und arbeitete sich langsam aus „der Forderung, eine männerorientierte Frau zu sein, heraus“. Genauer gesagt: sie ging viel weiter und lebte ihre Liebe, Freundschaft und Solidarität mit Frauen.

„Für mich ist lesbisch leben eine Lebensform“ und damit viel mehr als eine „sexuelle Orientierung“, denn wir haben uns „dem Zwang zur Ehe entzogen“, weil wir selbstbestimmt und unabhängig von einem „Ernährer“ leben wollen“. So das selbstbestimmte Credo von Wienke, das ihrem Leben Richtung gab, als berufstätige Frau mit zwei Kindern unabhängig von einem Mann zu leben.

Im Verein *SAFIA, Lesben gestalten ihr Alter* fand sie ihre „lesbische Heimat“ und Freundinnen, die sie lebenslang begleiteten. Wienke zählte auf die Wahlverwandtschaft, nicht die Blutsverwandtschaft. Sie suchte die Solidargemeinschaft mit Frauen, nicht die Versorgungsgemeinschaft mit einem Mann.

Wienke wusste nicht nur, was sie wollte, sondern sie wusste auch, wie konkret umzusetzen ist, was ihr vorschwebte. Und als eines Tages die Frage aufkam: wie können wir unsere Häuser, die wir gemeinschaftlich bewohnen und das Vermögen, das wir uns erarbeitet haben, über die Generationen hinweg für Lesben erhalten, gründete sie mit ihren SAFIA-Schwestern...na, was denn sonst? eine Stiftung, benannt nach der Dichterin Sappho, die wie kaum eine andere dafür steht, was Frauen einander sein und erreichen können, wenn sie füreinander da sind.

Als alte Linke dachte sie in ihren Wünschen nicht nur an sich selbst sondern darüber hinaus. „Meine Idee ist, dass die Feministinnen/Lesben, die viel Geld haben, sich mit denen zusammentun, die wenig haben und gemeinsam verantwortlich ein Wohnprojekt gründen und verwalten. Damit nicht eine allein davon profitiert, dass andere z.B. an ihrem Haus mitarbeiten, soll eine Stiftung zwischengeschaltet werden: Eine Stiftung wird Eigentümerin des Hauses und die Bewohnerinnen sind autonome Verwalterinnen“. Dafür braucht es einen Verein, der die Verantwortung für alle Belange des gemeinschaftlichen Projektes übernimmt. Die Stiftung als organisatorischer Boden für solidarisch-lesbische Lebensformen über die Generationengrenzen hinweg. Das war ihr Traum, oder genauer einer ihrer vielen Träume von einer besseren Welt.

Die SAPPhO-Frauenwohnstiftung ist der Beitrag von Wienke und ihren Mitstreiterinnen für die Erhaltung von Lebensräumen und Orten der Kommunikation, die Lesben ein diskriminierungsfreies Zusammensein gerade auch im Alter ermöglichen.

In diesem Geiste haben wir mit Dir, liebe Wienke, viele Jahre zusammengearbeitet, zum Wohle der Stiftung und im Sinne der Lesben, die uns ihre Vermögenswerte anvertraut haben, um sie in den Kreislauf der Solidargemeinschaft zurück zu geben.

Das waren bewegende und bewegte Jahre, die Du mit Deinem steten Einsatz für die Ziele der Stiftung, Deinem geradlinigen Denken und Handeln und Deiner lesbischen Solidarität mit uns gearbeitet und gestaltet hast. Wir werden Dich sehr vermissen.

Dein Traum ist auch unser Traum und wir werden weiter daran arbeiten, ihn Wirklichkeit werden zu lassen. Das versprechen wir Dir.

Deine SAPPhO-Schwestern

Astrid, Esche, Gisela, Hila, Mubina, Renate, Ruth, Ute